

ferngesundes, rosiges Holländerkind. — Über Regia kam's mit plöglichem Ermatten: Reichtum und Macht, die beiden siegen! . . .

Jetzt erst warf sie einen Blick auf die hagere Männergestalt an ihrer Seite, deren schäbige Eleganz das fahle scharfmarkierte Antlitz, die lässige Haltung, den frechen höhnischen Ausdruck der sommerprossigen Züge noch auffallender heraus hob, als sie sich ohnehin schon bemerklich machten. Instinktiv, von heimlichem Widerwillen geschüttelt, riß Regia ihre Rechte aus dem umklammernden Griff und wich zurück; der Fremde aber lachte, ein freches, spöttisches Lachen.

„Nichts für ungut; wenn die Miß mit Glacehandschuhen angefaßt werden will, so soll sie mir Zeit dazu lassen; diesmal tat's not. — Und wollen Sie wissen, woher das feine Fräulein dort so plötzlich gekommen? Na, seit Wochen hatten sie die teuerste Villa dort drüben um ein Heidengeld gemietet, und jetzt hat der Schlaufuchs Braut und Schwiegervater zu einer Spritztour ins Salzkammergut abgeholt. Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu, — solch einem Streber kann's schon nicht fehlen!“

Empört stieß Regia die rettende Hand zurück, die sich jetzt in frecher Zudringlichkeit ihr entgegenstreckte. Waldeinwärts floh sie, angewidert durch den züngelnden Blick, die aufbringliche Rede. Was gingen sie die reichen Sommergäste an, was brachte